

**Auf dem Hochplateau der  
Studiennachfrage: Kein Tal in Sicht!  
Modellrechnungen zur Entwicklung der  
Studienanfängerzahlen bis zum Jahr 2050**

**Länderinformationen Baden-Württemberg**  
(Auszug aus CHE Arbeitspapier 203)

Thimo von Stuckrad  
Christian Berthold  
Tim Neuvians

**Methodik auf einen Blick**

1. Verteilung der Studienanfänger(innen) des Jahres 2015 auf Altersjahre und Altersgruppen
2. Ermittlung Anteile der Studienanfänger(innen) aus den Ländern (Land des Erwerbs der Studienberechtigung) an Altersgruppen in den Ländern
3. Indexbildung für die Entwicklung der Altersgruppen bis 2050 (2015=100)
4. Multiplikation der Indizes mit der Studienanfängerzahl (Land des Erwerbs der Studienberechtigung) des Jahres 2015 für jedes Land gewichtet nach Altersgruppen
5. Summierung der Studienanfängerzahlen je Altersgruppe zur Gesamtzahl der Erstsemester aus einem Land (Land des Erwerbs der Studienberechtigung)
6. Verteilung der Studienanfänger(innen) aus den Ländern in die Länder (Land der Aufnahme des Studiums) auf Grundlage der Wanderungsmatrix des Jahres 2015
7. Multiplikation des Anteils der Studienanfänger(innen) mit im Ausland erworbener Studienberechtigung im Jahre 2015 mit dem durchschnittlichen Wachstum dieser Anteil zwischen 2010 und 2015 je Land (Land der Aufnahme des Studiums)
8. Setzung der Annahme, dass sich Anteile der Erstsemester mit im Ausland erworbener Studienberechtigung asymptotisch zu einem Sättigungspunkt entwickeln, der der durchschnittlichen Wachstumsrate aller deutschen Länder zwischen 2010 und 2015 entspricht.

Ausführliche Informationen zur Methodik finden Sie im CHE Arbeitspapier 203 „Auf dem Hochplateau der Studiennachfrage: Kein Tal in Sicht! | Modellrechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis zum Jahr 2050“

[Download](#)

## Ergebnisse der Modellrechnung: Von Hügeln und Senken in den Ländern

Die Ergebnisse der Modellrechnungen in einer Basis- und einer Szenariovariante werden in dem CHE Arbeitspapier Nr. 203 unter dem Titel „Auf dem Hochplateau der Studiennachfrage: Keine Tal in Sicht!“ in einer aggregierten Darstellung für das gesamte deutsche Hochschulsystem sowie für die einzelnen Bundesländer vorgestellt und diskutiert. Die folgende Darstellung ist ein Auszug aus dem Arbeitspapier. Zu beachten ist, dass die demographischen Entwicklungen in den einzelnen Ländern jeweils sehr unterschiedlich verlaufen.

	2017-2025	2026-2040	2041-2050
<b>Baden-Württemberg</b>	-1,37%	0,04%	-0,54%
<b>Bayern</b>	-1,28%	0,13%	-0,55%
<b>Berlin</b>	-0,13%	0,52%	-0,62%
<b>Brandenburg</b>	0,11%	0,53%	-0,99%
<b>Bremen</b>	-1,34%	-0,22%	-0,61%
<b>Hamburg</b>	-0,64%	-0,04%	-0,51%
<b>Hessen</b>	-1,20%	-0,02%	-0,57%
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	-0,21%	0,03%	-1,17%
<b>Niedersachsen</b>	-1,48%	-0,20%	-0,79%
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	-1,51%	-0,18%	-0,67%
<b>Rheinland-Pfalz</b>	-1,36%	0,05%	-0,60%
<b>Saarland</b>	-1,43%	-0,04%	-0,84%
<b>Sachsen</b>	-1,38%	-0,04%	-0,95%
<b>Sachsen-Anhalt</b>	-0,37%	0,14%	-1,05%
<b>Schleswig-Holstein</b>	-0,39%	-0,17%	-1,18%
<b>Thüringen</b>	-0,70%	0,08%	-1,03%
<b>Deutschland</b>	-1,19%	0,01%	-0,67%

**Mittlere Veränderungsraten (Median) der Studienanfängerzahlen nach Bundesländern und bundesweit 2017-2050**

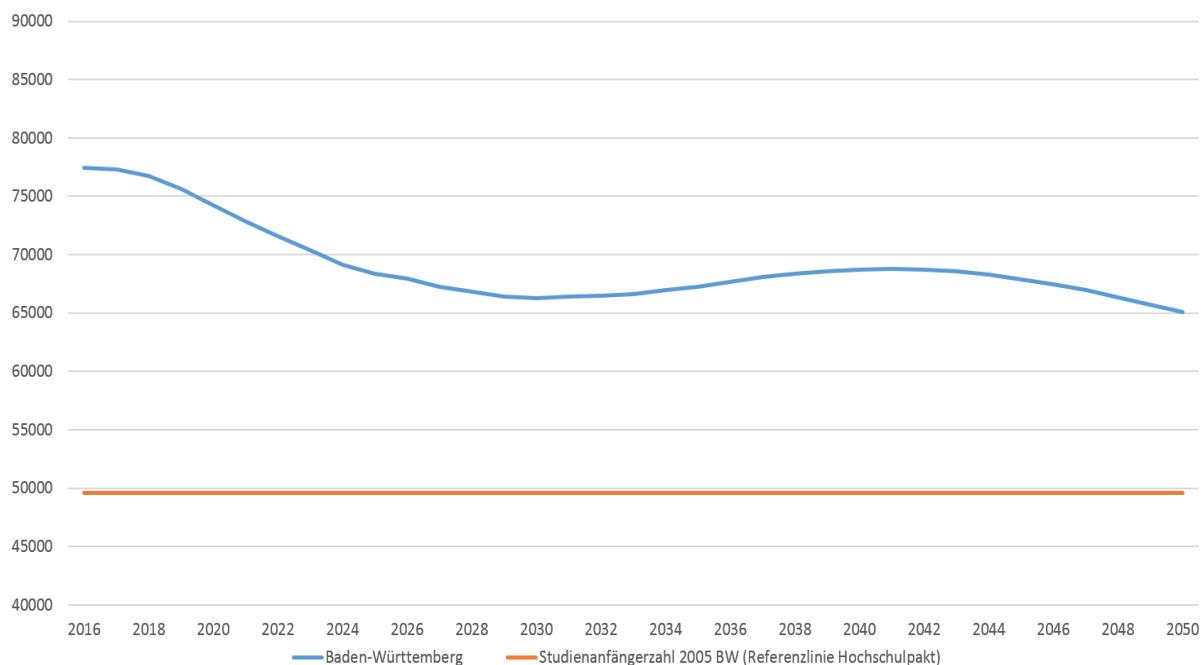
Die auf der Basisvariante beruhende Tabelle zeigt die mittlere Veränderungsrate (Median) der Studienanfängerzahlen gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in drei Zeitintervallen. Der Vergleich der Länder illustriert die unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken zwischen den Ländern und den jeweiligen Zeitintervallen. Im Zeitraum von 2017 bis 2025 entwickelt sich die Studiennachfrage in den Ländern Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern moderat negativ, während Berlin im Mittel nur einen sehr schwachen Nachfragerückgang, Brandenburg sogar einen mittleren Zuwachs in diesem Zeitraum zu verzeichnen hat. Die restlichen Länder weisen eine negative mittlere Entwicklungsdynamik auf, die noch über dem Durchschnitt für Deutschland insgesamt liegt. Insbesondere die westdeutschen Flächenländer lassen demnach im ersten Zeitintervall einen überdurchschnittlichen Nachfragerückgang erwarten.

Im zweiten Zeitintervall zwischen 2026 und 2040 ändert sich in Deutschland insgesamt die Richtung der mittleren Entwicklungsdynamik der Studiennachfrage. In diesem Zeitraum erholt sich die Studiennachfrage im Schnitt insgesamt, variiert aber erneut zwischen den Ländern. Während die Studiennachfrage in Berlin und Brandenburg im Mittel zwischen den Jahren 2026 und 2040 um über 0,5 Prozent steigt, lassen sich in Baden-Württemberg, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen nur geringe mittlere Anstiege beobachten. In den anderen Ländern entwickelt sich die Studiennachfrage demgegenüber wie im ersten Intervall durchschnittlich negativ. Im dritten und letzten Vergleichsintervall, von 2041 bis 2050, sinkt die Studiennachfrage dann in Deutschland insgesamt erneut, jedoch deutlich weniger stark als am Anfang des Prognosezeitraums. Gleichzeitig lassen sich auf Länderebene unterschiedliche Dynamiken erkennen. In den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen und Rheinland-Pfalz sinkt die Studiennachfrage von Jahr zu Jahr im Mittel weniger stark als im deutschen Durchschnitt.

Die Entwicklung der Aufnahmekapazitäten für Studieninteressierte wird eine gesamtstaatliche Aufgabe und Herausforderung darstellen, da sich die Studiennachfrage regional differenziert entwickelt. Im Rahmen der Modellrechnungen konnte für das gesamte deutsche Hochschulsystem gezeigt werden, dass nach dem Aufstieg auf das Hochplateau der Studiennachfrage nun eine Phase leichter Täler und mittlerer Anstiege folgt: die Studiennachfrage bleibt jedoch bis 2050 insgesamt auf einem Niveau, das deutlich über den Studienanfängerzahlen des Jahres 2005 liegt. Zwischen den einzelnen Ländern vollzieht sich diese Entwicklung jedoch sehr unterschiedlich.

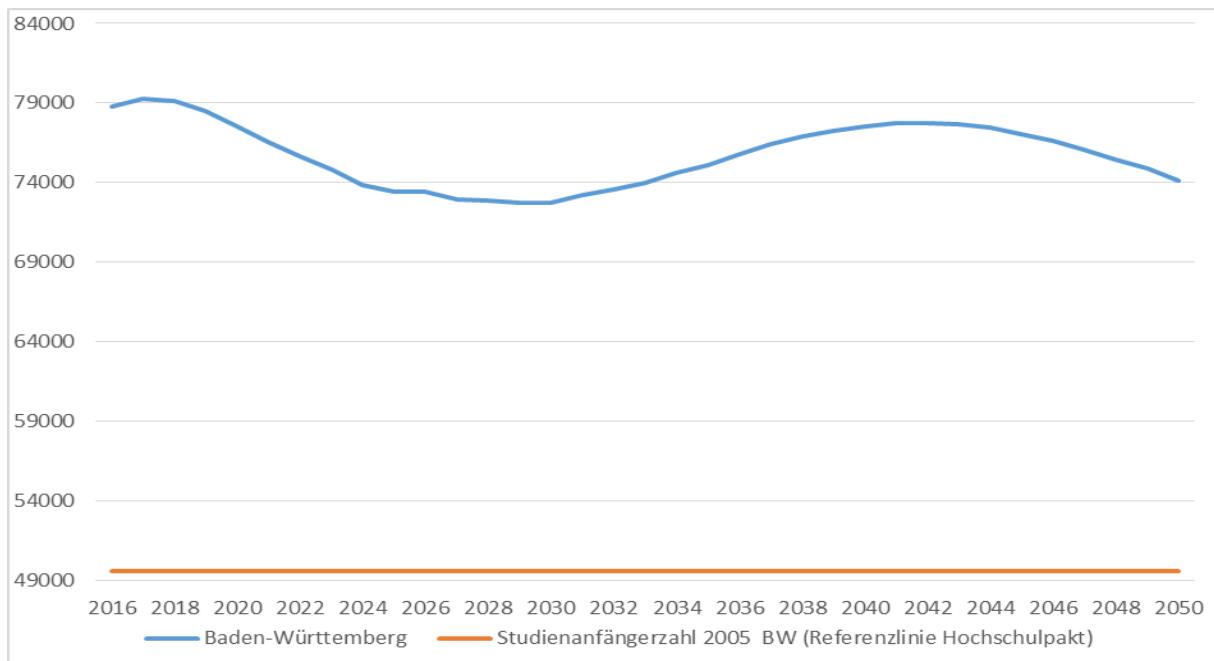
Die folgenden zwei Abbildungen stellen die prognostizierten Zahlen der Studienanfängerinnen und Studienanfänger (Studierende im ersten Hochschulsemester) dar, die zum einen auf einem Basismodell fußen, das die demographische Entwicklung berücksichtigt und sowohl das Wanderungsverhalten zwischen den Ländern als auch die Neigung zur Aufnahme eines Studiums für konstant voraussetzt. In der zweiten Abbildung wird ein Modellrechnungs-szenario vorausgesetzt, das sowohl vereinfachend die Effekte möglicher Entwicklungen wie eine weiter steigende Zahl von Studienberechtigten, wie wir sie in den letzten Jahren beobachten konnten, als auch eine steigende Studierneigung bis zu einem spezifischen Sättigungspunkt und einen zusätzlichen Nachfrageschub durch Geflüchtete, Asylsuchende und Menschen mit subsidiärem Schutzstatus einschließt.

## Baden-Württemberg



**Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Baden-Württemberg 2016 bis 2050 im Vergleich zur Zahl der Studienanfänger(innen) im Jahr 2005 (Basismodell).**

Die Zahl der Studienanfänger(innen) wird in Baden-Württemberg während des gesamten Prognosezeitraums über dem Referenzwert des Hochschulpakts aus dem Jahr 2005 (49.587) bleiben. Während die Studiennachfrage in den nächsten Jahren lediglich leicht auf etwas über 75.000 absinkt, nähert sich die Studienanfängerzahl im Zeitraum bis 2030 einem Wert von knapp 66.000 an, um danach bis 2041 auf über 68.700 Erstsemester anzusteigen. Zum Ende des Modellrechnungszeitraums 2050 werden in Baden-Württemberg etwa 65.000 Studienanfänger(innen) erwartet. In der Modellrechnung wurde die lokal differenzierte Schulzeitverlängerung durch Wiedereinführung von G9-Zügen an Gymnasien nicht berücksichtigt.



**Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Baden-Württemberg 2016 bis 2050 im Vergleich zur Zahl der Studienanfänger(innen) im Jahr 2005 (Szenario mit bis zu spezifischen Sättigungspunkten wachsender Beteiligungsneigung).**

In der Szenarienvariante steigt die Studiennachfrage in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2018 auf über 79.000 Erstsemester, um daraufhin bis 2030 auf etwa 72.500 abzusinken. Im Anschluss daran erhöht sich die Studienanfängerzahl wieder auf 77.760 im Jahre 2042 und sinkt danach moderat auf etwas über 74.000 Erstsemester ab. In der Modellrechnung wurde die lokal differenzierte Schulzeitverlängerung durch Wiedereinführung von G9-Zügen an Gymnasien nicht berücksichtigt.